

Solinger Zeitung.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Preis für das Vierteljahr in der Expedition 1 M 75 S, auf allen Kaiserl. Postämtern 2 M. Einrückungsgebühr für eine einspaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Druck und Verlag von Alb. Pfeiffer in Solingen.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Pfeiffer in Solingen. — Die Expedition befindet sich in Solingen, Kaiserstr. 140. (Fernsprech-Anschluß Nr. 90).

Bergisches Volks-Blatt.

Bestellungen auf diese Zeitung für den

Monat März

werden baldigt erbeten.

Reichstag.

Berlin, 1. März.

Fortl. der Beratung des Etats des Reichseisenbahn-Amtes.

Abg. Hammacher (nat.-lib.) erklärt, es sei die Pflicht des Reichstages, das Reichseisenbahn-Amt nach Kräften zu unterstützen. Das Reichseisenbahngesetz genüge bei richtiger Auslegung, besonders die die Handhabung zur Anstellung besonderer Kommissare; ebenso könne das Reichseisenbahn-Amt verlangen, daß ungenügende Bahnhofs-Anlagen v. v. beseitigt würden. Die Vergütung der Eisenbahn-Einnahmen mit den allgemeinen Staats-Einnahmen, wie in Preußen, sei ein falsches System. Das früher ein übermäßiges Sparmaß-System in Preußen geherrscht, sei notorisch. Gerade unter dem jetzigen preussischen Minister sei eine bedeutende Besserung eingetreten. Es sei die Pflicht des Reichseisenbahn-Amtes, dafür zu sorgen, daß die deutschen Eisenbahnen genügend Material hätten. Die Stückgüter würden in Deutschland zu langsam befördert.

Abg. Köpcke (lib.) tritt für den Antrag Pachnide ein, wenn derselbe auch die Mittel zu einem praktischen Erfolg nicht verspreche. Reiner geht aus schließlich auf den Wagenmangel ein. Der Einwand der Verwaltung, daß bei einer großen Vermehrung des Wagenmaterials ein Teil während des größten Teiles des Jahres unbenutzt stehen bleiben würde, sei doch ganz unkaufmännisch.

Abg. v. Stumm (Reichsp.) beantragte, in dem Antrag Pachnide die Worte „wie sie — vorgeschrieben ist“ zu streichen, da durch die Mitteilung des Präsidenten des Reichseisenbahn-Amtes die darin enthaltenen Angaben den Tatsachen nicht entsprächen. Man solle die Veranschlagung im Budget nicht künstlich steigern. Wenn so viele Arbeiter bei der Bahn händig angestellt wären, als für die Produktion notwendig seien, so würden dieselben in den übrigen Monaten verbummeln, da sie nichts zu thun hätten.

Abg. Pachnide (fri. Sp.) erklärt sich mit dem Antrag Stumm einverstanden.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Abg. v. Linsing (Reichsp.) erinnert an die Überfälle bei den Privatbahnen. Um zum Teil von der Eisenbahn zu werden. Der Wagenmangel werde übertrieben. Reiner spricht der Resolution eine geringe Bedeutung zu; es sei angenommen werde, oder nicht, es würde doch alles so bleiben, wie es jetzt ist.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 1. März.

Etat der direkten Steuern. Auf Wunsch Christophs (frei-fon.), daß die Beiträge bei den Rentengütern von dem steuerpflichtigen Einkommen abgezogen werden können, erwidert Finanzminister v. Miquel, ob diese Amortisationsrenten-Abzüge rechtsgültig seien, könne nur im Reichs-Verfahren festgestellt werden. Das Oberverwaltungsgericht könne dann entscheiden; ob später vielleicht bei einer Revision des Einkommensteuergesetzes Ausnahme-Bestimmungen festgelegt werden können, sei eine andere Frage.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) weist auf die analogen Verhältnisse bei den Tilgungsbeiträgen für Boden-Kreditanstalten hin; bei der später doch notwendig werdenden Novelle des Einkommensteuergesetzes möge daher festgelegt werden, daß die Beiträge bis zur Höhe von 600 M. bei der Einkommensteuer berechnet, und von dem Einkommen abgezogen werden.

Finanzminister v. Miquel bemerkt, es werde zweifellos erzwungen werden, ob den Wünschen des Redners entsprechen werden könne.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Abg. v. Miquel (Reichsp.) befragt, daß durch die Ueberbürdung der Gemeinde-Bürger als lästliche Veranlagungen-Kommision Ueberbürdungen hervorgerufen werden.

Vereidigung bezog sich der Kaiser an Bord des Panzerschiffes Kurfürst Friedrich Wilhelm. Die Mannschaften der Panzerschiffe Brandenburg und Kurfürst Friedrich Wilhelm begrüßten den Kaiser mit Hurra. Sodann besichtigte der Kaiser in Begleitung des Kommandanten Knorr und des Staatssekretärs Tirpitz die Neubauten der beiden Linienschiffe Kaiser Friedrich II. und Kaiser Wilhelm II. auf der Werft; dann begab er sich zum Marine-Kasino, wohin die Admirale und die Marine-Offiziere, welche bei der Vereidigung teilgenommen hatten, und die Offiziere der vereidigten Truppen geladen waren. Während der Fahrt des Kaisers durch die Straßen der Stadt brachten Marine- und Land-Truppen, welche die Straßen säumten, Hurra. — Der Kaiser trifft heute Nachmittag in Bremen ein und verweilt zwei Stunden mit dem Senat im Ratheseller.

Die Kaiserin hütet einer leichten Erkältung wegen das Zimmer.

Nach einem längeren Aufenthalt in Singapore segelte Prinz Heinrich mit den Schiffen „Deutschland“ und „Gefion“ die Ostsee fort, um durch das sächsisch-meer-jüdisch nach Hongkong zu nehmen. Der Prinz ist dort spätestens am 6. März zu erwarten. In Hongkong wird Prinz Heinrich unter dem Befehl des Vizeadmirals von Diederichs treten. Von den Befehlen des Chefs des Kreuzergeschwaders wird es abhängen, wann und wohin die „Deutschland“ mit der „Gefion“ ihren ersten Kreuzerdienst in den ostasiatischen Gewässern aufnehmen wird. Man nimmt allerdings an, daß auch diese Schiffe von Hongkong aus nach einigen Ruhetagen zunächst nach dem Kaiserhafen befohlen werden, wo selbst das 3. zur Division des Prinzen Heinrich gehörige Kreuzer, der Kreuzer II. Klasse „Kaiserin Augusta“, bereits seit dem 30. Dg. v. J. vor Anker liegt.

In dem Befinden des Eisenbahnministers Thelen ist eine Besserung eingetreten.

Die in Bonn erscheinende ultramontane „Reichszeitung“ stellt die Forderung, daß Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber wegen seiner Haltung in der Flottenfrage im Interesse der Zentrumspartei sofort zurücktrete.

Zur Versammlung preussischer Bischöfe, welche gestern in Fulda stattfand, waren erschienen: Kardinal Dr. Kopp (Breslau), Erzbischof Dr. v. Stalinski (Gnesen-Posen), die Bischöfe Reiner (Gulm) und Korum (Lier), Weihbischof Dr. Knack, Vertreter des Erzbistums Freiburg, die Bischöfe Dingeldey (Münster) und Simar (Bamberg), der Vertreter des Bistums Limburg. Nicht vertreten waren die Bischöfe Köln, Hildesheim, Osnabrück, Ermland. Auch Feldpropst Dr. Ahmann (Berlin) war nicht anwesend. Ein Teil der Bischöfe reiste bereits gestern wieder ab.

In der Militärstrafprozess-Kommission des Reichstages wurde die Frage des bayerischen Referatsrechts auf Einrichtung eines besondern Landes-Militärgerichts behandelt. Freiherr v. Hertling empfahl Annahme eines Zentrumsantrages, wonach Bayern ein oberstes militärisches Landesgericht erhält. Der Kriegsminister erklärte, durch den Antrag solle eine Frage geregelt werden, über die der Bundesrat noch nicht schlüssig sei. Im Bundesrat schien es gerathen, dem freundlichen Verhältnis zu dem belästigten Bundesstaat entsprechend den Weg der direkten Verhandlung offen zu lassen. Zwischen Preußen und Bayern schwebten Verhandlungen, die eine Verständigung keineswegs ausschloßen. Er empfahl daher die unveränderte Annahme des § 33 Abs. 2 des Einführungsgesetzes. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte Gehler noch, jetzt stehe die preussische Regierung auf dem Standpunkte, die Zulassung eines besondern

bayerischen Senates unter Vorsitz eines bayerischen Generals beim Landestage zu vertreten. Die preussische Regierung habe gemeint und meine auch heute noch, daß ein Reservatrecht für Bayern in dieser Hinsicht nicht bestehe. Der Kriegsminister gab einen Ueberblick über die Verhandlung des Jahres 1870 und erklärte den Zentrumsantrag für Preußen für unannehmbar. Der bayerische Gesandte Hr. v. Lehenfeld erklärte, er habe bisher auf eine Verständigung gehofft, jetzt müsse er daran zweifeln. Bayern erkenne immer an, daß das Reich unabhängig sei, die Frage des Militärstrafverfahrens zu regeln, gebe aber nicht zu, daß das Reich eine oberste Instanz für Bayern einrichten könne. Bayern stehe auf dem Standpunkte, daß das Reich zu einer solchen Regelung nicht kompetent sei. Die preussischen Forderungen aus den Verhandlungen von 1870 können nicht für zutreffend erachtet werden. Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage des § 33 in folgender Fassung angenommen: Die Einrichtung einer obersten militärgerichtlichen Instanz wird mit Rücksicht auf die Verhältnisse in Bayern anderweitig gelegentlich geregelt.

Gegenüber Bestrebungen, die auch in einer an das Abgeordnetenhaus gerichteten Petition zum Ausdruck gekommen sind und auf Aufhebung der im preussischen Ausführungsgesetz zum Gerichtsverfassungsgesetz den Gemeindevorstehern auferlegten Verpflichtung für Uebernahme der Amtsanwaltschaft hingingen, darf hervorgehoben werden, daß zwischen dem Minister des Innern und dem Justizminister volle Uebereinstimmung über die Nothwendigkeit der Aufrechterhaltung dieser Bestimmung besteht. Die Justizverwaltung wird zwar nach wie vor gern die Interessen der Gemeinden auch in dieser Frage berücksichtigen, auch die Remunerationstrage wohlwollend prüfen, auf die betreffende Vorchrift des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz verzichten aber kann sie nicht.

Ein Dispositionsfonds von 20 Millionen M. fand dem preussischen Eisenbahnminister seit einigen Jahren zur Verfügung, um unvorhergesehene Ausgaben zu bestreiten, welche durch die Steigerung des Verkehrs bedingt werden. Dieser Fonds ist in vollem Umfange vornehmlich zur Vermehrung des Wagenparks verwendet worden. Wie nun verlautet, soll dieser Fonds schon für das nächste Jahr erhöht werden, um Grundstücke anzukaufen, die für die Erweiterung der Bahnhofsanlagen in den Industriegebieten erforderlich sein werden.

Die Blätter brachten die Nachricht, daß die Steuererklärung des Finanzministers beanstandet sei und knüpfen daran ihre Glosse über das Beanstandungs-wesen. Die ganze Nachricht ist, wie offenbar mittheilt wird, aus der Luft gegriffen. Wenn sie wahr wäre, würde der Finanzminister dadurch in keiner Weise unangenehm berührt gewesen sein. Warum sollen nicht auch zwischen dem Finanzminister und einer Veranlagungskommission rechtliche Meinungsverschiedenheiten entstehen oder thatsächliche Verhältnisse der Auffassung bedürfen können? Ein solcher Wunsch der Veranlagungskommission würde wahrscheinlich der Finanzminister für durchaus berechtigt gehalten und die erforderliche Aufklärung gegeben haben.

Der Provinziallandtag von Schlesien bewilligte einen festen Beitrag von 1.000.000 M. für die Beilegung des durch Hochwasser Schäden entstandenen Nothstandes. Der Regierungskommissar, Regierungspräsident v. Hagfeldt, erklärte in der Ansprache, mit der er die Session schloß, daß das Zustandekommen des Nothstandes nun wohl als gesichert anzusehen sei.

richtete, soziales die Boote bestiegen, beizubringen warten, bis dieser sein graufames Geschäft beendet hatte und ihn dann aufnehmen. Beides war möglich. Im ersten Fall waren wir verloren, im letzteren konnten wir auf Rettung hoffen.

Als ich auf das Deck kam, waren alle Mann heilfrühlich. Der Zimmermann begab sich in demselben Moment nach unten, als ich mich blicken ließ. Ich blieb allein, keiner von den Leuten war sichtbar, mit Ausnahme des Mannes am Rade.

Es wehte ein scharfer Wind, jedes Segel stand gespannt wie ein Trommelfell, das Schiff jagte dahin wie eine Vacht bei einem Westegeln. In dem ganzen weiten Umkreis des Horizonts war nichts in Sicht.

Ich dachte nicht anders, als daß der Zimmermann sich zu Bett legen würde, sobald er geschlafen hätte, statt dessen kam er aber nach ungefähr 20 Minuten wieder herauf, schritt über das Hauptdeck und verschwand in der Vorberle.

Nach 10 Minuten kehrte er, begleitet von Johnson, dem Koch und noch einigen anderen Leuten zurück. Sie begaben sich zu den Hühnerkäfigen unter dem Langboot, und bald hörte ich das Klattern und Angestöhne der Hühner.

Ich trat näher, um zu sehen, was vorging, und fand die ganze Gesellschaft beschäftigt, den Hühnern die Hähle umzudrehen. Nicht ein Huhn blieb verdeckt. Johnson und der Koch trugen sie dann in die Küche.

Alle beide kamen bald darauf, jeder mit einem großen Fleischmesser bewaffnet, zurück, streuten zu den Langboot untergebrachten Schweinen und Hunden dieselben sämmtlich ab. Das Gekucke und Gekrei war wahrhaft schrecklich; jedenfalls aber verstanden die beiden ihr Geschäft, denn in nicht länger als 5 Minuten war es abgethan.

Weshalb so plötzlich alles lebende Gethier an Bord auf einmal abgeschlachtet wurde, verstand ich zuerst nicht recht, brauchte aber auf die Aufklärung nicht lange zu warten.

Jetzt erschien der Zimmermann wieder mit Johnson zusammen; beide hörte ich schon aus der Ferne auf den Steward fluchen. Johnson rollte ein Faß mit Schiffsbrot das Deck entlang, hinter ihm her ging der Steward mit mehreren Flaschen Rum in den Armen.

Diese Sachen wurden in der Nähe des Heckmastes untergebracht und demnächst noch weitere Lebensmittel ebenfalls zusammengetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Braut des Grodovnor.

Roman aus dem Englischen von Clara Russell.

(Fortsetzung.)

Bermuthlich sagte er sich, daß das Aussehen dieses Zeichens keine unheilvollen Folgen nach sich ziehen könne, denn er gehörte soziales, wenn auch langsam.

Als das Schiff unsere Antwort bewachte, holte es seine Flagge wieder nieder und zeigte seine Privatflagge. „Die Hausflagge auf!“ rief ich, „die Hoflichkeit verlangt das, und es hat nichts zu bedeuten.“

Ich bezeichnete Stevens diese Flagge, und er zog sie auch auf, an seinem Gesicht konnte ich aber erkennen, daß er es nur mit dem größten Widerwillen that.

Ich gab jetzt Befehle, um die Geschwindigkeit des „Grodovnor“ zu verringern. Das fremde Schiff, welches jetzt gerade vor uns war, konnte von diesem Wandler nichts bemerken. In kurzer Zeit hatte sich die Entfernung zwischen uns sehr vergrößert.

Nach der Zeit zu urtheilen, wie die Leute jetzt untereinander sprachen und öfter Blicke auf mich warfen, hatte ich ihnen offenbar imponirt. Stevens ließ sich sogar herab, lächelnd zu sagen: „Die Dummköpfe werden sich gewiß über unsere alten lahmen Hucker lustig machen.“

„Ja, besser als Wenden war das schon, so wie wir es machten“, bemerkte ich trocken.

Er ging hierauf nicht weiter ein, sondern sah dem Schiff nach und äußerte dann: „Da geht nun auch die Hausflagge nieder.“

„Das ist gut“, erwiderte ich, „da haben sie also nicht die Absicht, sich noch weiter mit uns zu beschäftigen.“

Ich folgte dem Fahrwasser des Schiffes, bis es uns etwa drei bis vier Meilen voraus gekommen war, dann ließ ich die Raizen wieder herumstrahlen und brachte den „Grodovnor“ auf seinen alten Kurs.

Stevens ging nach unten, um sich Rod und Stiefel anzuziehen und mich dann abzulösen, denn es war jetzt vier Uhr. Die Dämmerung war angebrochen und gab Aussicht auf einen schönen Tag.

Ich war völlig erschöpft, nicht so sehr aus Mangel an Ruhe, als infolge der Aufregung, die ich durchgemacht hatte. Noch aber konnte ich nicht zu Bett gehen, denn ich hatte noch eine Rolle zu spielen. Mich plagte es zu erfahren, ob auch wirklich die Täuschung eine vollständige gewesen sei. Ich erwartete deshalb die Rückkehr von Stevens auf Deck.

Als er kam, sagte er gleich sehr brummig zu mir: „Weiß der Teufel, ich habe die Sache bald satt. Den

ersten Theil der Reise kam man fast um aus Mangel an Nahrung, und jetzt kommt man herunter aus Mangel an Schlaf. Wie lange wird die verdamnte Fahrt bis Florida denn noch dauern? Ich will mich erlösen, wenn ich nicht für eine nähere Küste gestimmt hätte, wenn ich genügt hätte, daß die Reise bis zum jüngsten Gericht dauern würde.“

„Wenn keine Windstille eintritt“, antwortete ich, „kann ich Ihnen mit Sicherheit versprechen, Sie Freitag Nachmittag an der Küste von Florida zu landen.“

Er steckte die Hände in die Hosentaschen und blickte schweigend nach hinten.

Ich benutzte diese Gelegenheit, um zu sagen: „Wissen Sie, der Verlust des Hochbootmanns macht mir doch recht kummer.“

„So?“ brummte er in ironischem Tone.

„Ja, er war doch ein braver Kerl und ein tüchtiger Seemann.“

„Na ja, das war er wohl, aber alles Gewimmer um ihn nützt doch nun nicht mehr.“

„Er hätte es wirklich verdient, daß wir eine Anstrengung machten, ihn zu retten.“

„Hören Sie, das sagten Sie schon einmal, und ich sagte „nein“; ich vermute, ich weiß, was ich sage, wenn ich „nein“ sage.“

„Mein Gott, daran zweifle ich gar nicht; aber wird die Mannschaft nicht nicht für einen ganz heissen Menschen halten, weil ich dem armen Teufel kein Boot zu Hülfe sandte?“

„Darin täuschen Sie sich; der Hochbootmann war gar nicht so leicht. Darauf wollen Sie eigentlich hinaus, Mr. Reule? Können Sie einen erkrankten Mann nicht in Ruhe lassen?“ Ich erwiderte mit ausbrechender Wuth. Inzwischen näherte er sich wieder seine Stimme und in seine Augen trat ein Zug unbeschreiblicher Schamhaftigkeit und Hinterlist, als er fortfuhr: „Ich spreche natürlich nur von einigen Leuten, die ihn nicht lieben konnten, andere hatten ihn ganz gern und denen wird es leid thun um ihn. Ich würde auch unbedingt die Hand zu seiner Rettung geboten haben, hätte ich nicht Angst um die Wästen gehabt und gewacht, daß es absolut keinen Zweifel hätte, ein Boot im Finstern nach einem erkrankten Mann herumzulenken zu lassen.“

„Ich bin davon überzeugt“, antwortete ich mit schmerzlicher Festigkeit. „Sie könnten übrigens die Vorbram-lesegel setzen lassen, denn wir werden einen schönen Tag bekommen.“

Nun verließ ich ihn, die Gewissheit mit mir nehmend,

daß es gelungen war, die Nordbrände völlig hinter's Licht zu führen.

Als ich bei Miß Robertsons Kajüte vorüberging, borchte ich, ob sie noch auf wäre. Da alles still blieb, begab ich mich in meine Kajüte, warf mich angezogen auf mein Lager und verlor bald in tiefen Schlaf.

15. Kapitel.

Vorbereitungen.

Ich sah Miß Robertson nur wenige Minuten am Morgen. Der Steward trug wie gewöhnlich das Frühstück an ihre Thür, und als sie ihm dasselbe abnahm, bemerkte sie mich und kam zu mir.

„Steht alles gut?“ fragte sie lebhaft und gespannt. „Alles gut“, erwiderte ich.

„It er also unbeeinträchtigt und glücklich in sein Versteck gekommen?“

„Ich vermute, daß er dort recht gut geschlafen hat und jetzt gewöhnlich seine Pfeife raucht.“

„Das wäre also ein guter Anfang; mir ist ein wahrer Stein vom Herzen.“

„Danke Ihrem Muth; Sie führten Ihre Rolle bewundernswürdig durch.“

„Der abscheuliche Zimmermann belauert uns schon wieder durch das Oberlicht“, wisperte sie ohne die Augen zu erheben, „sagen Sie mir nur schnell noch eins: wann wird wohl das Schiff die Stelle erreichen, wo es anhalten soll?“

„Ich hoffe übermorgen“, hauchte sie wie erschreckt von dem Gedanken. „Beten wir, daß Gott uns barmherzig ist und alles zu einem guten Ende führt!“

Als ich hierauf in ihre Kajüte zurückgekehrt war und die Thür hinter sich geschlossen hatte, sah ich ihr noch eine ganze Weile nach, Gottes Schutz für sie ersiehend.

Die Lage, in der wir uns befanden, war doch eine gar zu entlegene für ein so junges, hilfloses Mädchen. Selbst ich, der starke, kräftige Mann erschrak jedesmal, wenn ich mir dieselbe so recht vergegenwärtigte. Ob wir leben oder elend umkommen würden, hing allein von meinem und des Hochbootmanns Muth und von der Geistesgegenwart ab, die wir im letzten Moment haben würden. Vor der Hand waren wir nur darauf angewiesen, abzuwarten, denn wenn wir auch den allgemeinen Plan der Meuterei kannten, so hatten wir doch keine Ahnung, in welcher Weise sie ihn auszuführen gedachten. Sie konnten das Schiff an Bord und an Bord bleiben, bis es zu sinken anfing, sie konnten aber auch unter Zurücklassung eines Mannes, der die Arbeit ver-

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Febr. In diesen diplomatischen Kreisen hat die Meldung von dem Attentat auf den König Georg von Griechenland eine Ueberraschung nicht hervorgerufen. Man war in diesen Kreisen auf ein solches Ereignis vorbereitet seit dem unglücklichen Ausgange des letzten Krieges. Man befürchtet jetzt noch weitere Attentate.

1. März. Die linksseitige Lungenentzündung der Kronprinzessin-Witwe Stephanie ist weiter vorgeschritten.

2. März. Das von der Prager Polizei erlassene Verbot des Farbertragens wird am nächsten Donnerstag aufgehoben werden.

Frankreich.

Paris, 1. März. Bei dem Vorstande des Advokatenbundes ist eine Klage gegen den Advokaten Demange eingereicht worden. D., der 1894 Dreyfus verteidigte, ist beschuldigt, die Aktenstücke des Prozesses Lohori geliefert zu haben. Gegen den Advokaten Parquet ist ebenfalls eine Klage wegen unbefugter Uebersetzung von einem Briefe, der ihm auf indirektem Wege in die Hände gerathen war, an den Justizminister eingereicht worden. Dieser Vorfall hat unter den Advokaten große Erregung hervorgerufen. — In der Provinz kommen noch immer Kundgebungen zu Gunsten der Armee vor. — Nach der „Aurore“ hat der Kriegsminister verfügt, daß Oberstleutnant Picquart nur bei dem Majorat an der Fronte in Betrachtung zu kommen wird. — In der Sitzung der wissenschaftlichen Akademie wurde Grimaud, Professor der polytechnischen Schule, welcher nach dem Jola-Brege abgesetzt worden war, von seinen Kollegen sympathisch begrüßt und ihm eine Deputation geschickt.

3. März. Die Polizei hat in den Wohnungen bekannter Antisemiten, bei Mitgliedern des antisemitischen Bundes, sowie in der Redaktion des Antisemitischen Durchsuchungen vorgenommen. Verschiedene Druckschriften wurden beschlagnahmt.

Großbritannien.

London, 1. März. Heute Nachmittag lief aus Falmouth die amtliche Depesche über die endgültige Unterzeichnung der englisch-deutschen Antisemitischen Konvention. Die Depesche lautet, daß bis jetzt sehr stark dagegen gearbeitet wurde, und zwar von französischer Seite fast noch mehr als von russischer.

Italien.

Rom, 1. März. Nachdem der Besitzer der Villa Riva in San Remo, ein Franzose, sich geweigert hatte, ein Terrain zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Friedrich herzugeben, hat der Gemeinderath beschloffen, selbst für Errichtung dieses Denkmals zu sorgen. — Der Deutsche Militärverein in Genua hat einmütig beschlossen, im Grand-Hotel in Begli bei Genua, in dem Kaiser Friedrich III. im Winter 1879 bis 1880 gemohnt hatte, eine Gedenktafel anbringen. Die Tafel wird im Mai d. J. unter Mitwirkung des Deutschen Turnvereins und der ganzen deutschen Kolonie enthüllt werden.

Spanien.

Madrid, 1. März. Großes Aufsehen erregt ein Haßbrief des Grafen von Valladolid, worin derselbe die liberale Regierung schmäht und in aufreizender Weise die spanisch-amerikanischen Beziehungen bespricht.

Russland.

Petersburg, 1. März. Das Journal de St. Petersburg schreibt an leitender Stelle, das Gefühl des Dankes gegen Gott wegen der Rettung des Königs der Hellenen, das überall geäußert wird, sei besonders stark in Russland angelegt, der verwandtschaftlichen Bande, die das russische Kaiserhaus mit der griechischen Königsfamilie verbinden und angelegt der gemeinsamen Religion, zu der sich Russland und Griechenland bekennen. Man begt die Hoffnung, das Ereignis werde den Parteilichkeiten zum Schweigen bringen, und die Hellenen heilam belehren, daß nur die Anhänglichkeit an das Kaiserhaus und einträchtige, friedliche Arbeit die innere Umbildung des Volkes vollenden und die Wohlfahrt des Landes sichern könne.

Griechenland.

Athen, 1. März. Der Urheber des Mordanschlags gegen den König Georg war ein Mitglied eines aus Maniatis, d. h. Spartancern gebildeten geheimen Bunde, das die ungerechte Verurteilung eines vor Kurzem zu 1 Jahre verurtheilten Schiffsführers rächen wollte. — Die Entdeckung des Mörders ist einem Soldaten zu verdanken, der während der Nacht in dem Hofe des Hauses, in welchem der Mörder wohnte, eine ungewohnte Bewegung bemerkte und der die Polizei auf die Spur leitete. — Die Gemahlin des ermordeten Präsidenten Carnot hat an den König ein Telegramm geschickt. (Siehe N. Nachr.)

Bereinigter Staaten.

Washington, 1. März. Die Untersuchungskommission des „Maine“ wird ihren Bericht nicht vor Ablauf von 14 Tagen veröffentlichen. Derselbe wird keine Schuldfolgerung enthalten und sich nur auf Darstellungen begnügen. Diese Darstellung wird, nach dem „Daily Mail“, großes Aufsehen erregen.

China.

Peking, 28. Febr. Die Meldung, die japanische Garnison in Weihaiwei sei verdoppelt worden, wird für unbegründet erklärt. Wie verlautet, soll die japanische Regierung beabsichtigen, von China Erklärungen zu erbitten, wenn die russische Flotte nicht den Hafen Port Arthur verlassen sollte, sobald die Schiffsfahrt in den nördlichen Häfen wieder eröffnet ist. Die japanische Regierung behauptet, Russland habe den von Yamagata und Kobanoff hinsichtlich Korea's abgeschlossenen Vertrag verletzt.

Rheinland und Westfalen.

Elberfeld, 1. März. 5000 Mark für die Armen sind von einem ungenannten Geber der städtischen Armen-Verwaltung überhandt worden.

1. März. In Gegenwart des Oberpräsidenten Graf. Raffe und des Regierungspräsidenten von Rheinbaben ist heute hier die reformirte Friedhofskirche eingeweiht worden. Die Weihe hielt Oberkonsistorialrath a. D. Hempel. Superintendent Umbek überbrachte Grüße und Glückwünsche der Provinzialsynode. — (Die evang. Kirche, die demnachst in Solingen gebaut werden soll, wird in ihrer Bauart der neuen Friedhofskirche gleichen.)

Samme, 28. Febr. Der Bergmann Förster war auf Rebe „Karolinenblud“ als Anschläger beschuldigt. Die Aufregung in den Tagen des Unglücks wurde so erschütternd auf ihn ein, daß er krank wurde und dieser Tage starb.

Düsseldorf, 28. Febr. Eine merkwürdige Sammlung hat sich ein hiesiger Herr angeeignet, nämlich eine Sammlung der mit rother Farbe gedruckten Post-

quittungen (Post-Einschreibungschein). Diese Sammlung bietet großes Interesse durch folgende Thatsache: Im ganzen 19. Jahrhundert wurden diese Postquittungen mit rother Farbe gedruckt, nur nach den Wärtagen 1848 und 1849 wurde das Roth von den Postquittungen entfernt, sie wurden schwarz gedruckt — sehr passend zur Charakterisierung der Reaktion nach 48. Erst später schien die Furcht vor der rothen Druckfarbe wieder geschwunden zu sein, denn die Postquittungen wurden wieder, wie heute noch, roth gedruckt. (B. Rtg.)

1. März. Beim Abbruch eines Hauses in der Grabenstraße stürzte heute ein Arbeiter, der mit dem Vordach des Dachstuhls beschäftigt war, mit dem Holzwerk auf das Strohpflaster hinab. Die Verletzungen, die der Bedauernswerthe bei dem Sturz erlitt, waren so schwer, daß er nach wenigen Minuten verschied. Der Mann war verheiratet und hinterläßt eine zahlreiche Familie. — Ein Pferdekrampf wurde gestern in Bilk von seinem Führer so unglücklich überfahren, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb. — Heute Morgen wurde bei Krupp'scher Dachziegelfabrik Peter Stelmann aus Rheinbaben von dem Schnellzug Nr. 96 erfasst und sofort getödtet. Allem Anschein nach liegt eigenes Verschulden vor, denn der Verunglückte hat den Bahnkörper unbefugter Weise betreten. (D. Gen. Anz.)

Essen, 25. Febr. Gestern waren 50 Jahre verflossen, seit die Krupp'sche Gußstahlfabrik in den alleinigen Besitz des Herrn Alfred Krupp, des Vaters des jetzigen Inhabers, überging. Das Werk zählte damals 122 Arbeiter. Heute gehören zu den Werken der Firma: die Gußstahlfabrik in Essen, das Krupp'sche Stahlwerk zu Annen, das Gußstahlwerk bei Hagen, 4 Hochofenanlagen bei Duisburg, Reumers, Engers und Rheinhausen, 3 Kesselfabriken: Rehe Hannover 1 und 2 und Sölger und Reus, über 500 Eisensteingruben in Deutschland und Spanien, 1 Schmelzwerk in Reppen, 4 Seebäder, verschiedene Steinbrüche, Thon- und Sandgruben, die Schiffe- und Maschinenbau-Aktiengesellschaft Germania. Die Gußstahlfabrik in Essen besitzt, laut „Eis. Gen. Anz.“, aus ca. 100 Betrieben resp. Werksstätten. Im Jahr 1895 waren in der Fabrik in Thätigkeit: 1600 Defteln, Schmelzfeuer u. s. w., über 3000 Werkzeugmaschinen und Arbeitsmaschinen, darunter über 1100 Drehbänke und ca. 400 Bohrmaschinen, 22 Walzenstraßen, 113 Dampfmaschinen von 100 bis 50,000 Kilogramm Halbgewicht, 31 hydraulische Pressen, darunter 2 von je 5000 Tonnen, 306 stehende Dampfzylinder, 408 Dampfmaschinen, 467 Krähne von 400 bis 150,000 Kilogramm Tragfähigkeit. Auf der Gußstahlfabrik Essen werden durchschnittlich pro Tag an Rollen und Röhren verbraucht 6 Eisenbahnmäße 4 1/2 Wagen von 10 Tonnen. Der hauptsächlichste Absatzort des Werkes ist noch immer die Anfertigung von Geschützen. Bis Ende 1895 wurden über 60,000 Stück geliefert. Die Gesamtzahl der von der Firma Krupp beschäftigten Personen beläuft sich auf ca. 35,000 Personen, rechnet man hierzu die Familienangehörigen, so finden durch sie über 100,000 Personen ihren Lebensunterhalt.

Langendreer, 28. Febr. Eine interessante Statistik ist von der evang. Kirchengemeinde aufgestellt worden; nach derselben wurden in das Sterberegister während der letzten 30 Jahre eingetragen 143 verunglückte Bergleute, darunter 27 vom Schen-Anstalt auf Rehe „Neu-Heide“ (1868), 14 Personen, die durch Eisenbahn-Unfälle ums Leben gekommen sind, 40 Selbstmörder, 13 Kinder, welche infolge von Brandwunden starben, 14 todt aufgefundenen Personen, von denen 5 unbekannt, 30 Personen, welche durch Gefallen, Verbrennen, Ueberfahren und Leben kamen, 4 im Fabrikketrieb Verunglückte und 4 Erschlagene, zusammen 262 Verunglückte.

Bochum, 28. Febr. Eine Bergarbeiter-Versammlung, an welcher ungefähr 4000 Mann theilnahmen, faßte 2 Resolutionen, von denen die 1. die Anstellung von Bergarbeiterkontrollanten für gefährliche Strecken, die Anstellung von Wetterführern sowie die Umgestaltung der Wetterführung fordert. Die 2. Resolution fordert Abänderung des § 8 des Unfallgesetzes in der Weise, daß das Recht der Bergarbeiter bezüglich ihrer Ansprüche an die Kassenkasse sichergestellt werde. Als Vertreter traten auf die Reichstagsabgeordneten Euler-Neudorfhausen, Lütgenau-Dortmund und Möller-Waldenburg.

28. Febr. Die Nachforschungen nach dem Verbrecher, der am 21. d. M. auf dem Bahnkörper der Strecke Dortmund-Herne 6 schußbereite Dynamitpatronen legte, werden mit allem Eifer fortgesetzt. Sichere Anhaltspunkte haben sich infolgedessen noch nicht ergeben; man weiß nur, daß die Patronen von der Rehe Mont-Cenis stammen und dort gelassen wurden. Neben der Vernehmung von 1000 M., welche die Eisenbahn-Direktion Essen auf die Ermittlung des Täters gesetzt hat, führt namentlich auch der Regierungs-Präsident jenigen eine Vernehmung von 500 M. zu, der zur Ergreifung des Täters mitwirkt.

Stadt- und Kreisverordnungen Solingen.

Solingen, 2. März.

* — Zu Mitgliedern des Beiraths für das Auswanderungswesen hat der Bundestag u. A. die Herren Geh. Justizrat Professor Dr. von Gumb in Berlin und Hermann Hasenclever in Chemnitz gewählt.

Gestern Nachmittag fand im Wirtshaus Lokal zu Obliis eine öffentliche Kreisversammlung statt, welcher unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Dönhoff 36 Mitglieder des Kreistags bewohnten. Vor Eintritt in die T. O. wählte die Versammlung Herrn Kreis-ausschuss-Sekretär Barilau zum Protokollführer. Herr Landrath Dönhoff ehrte das Andenken des durch den Tod ausgechiedenen Mitgliedes Herrn C. Welcker durch anerkennende Worte, worauf sich die Versammlung zu Ehren des Verstorbenen erhob. Bei Punkt 1 der T. O. erfolgte die Einführung eines neu gewählten Kreistagsabgeordneten und zwar des Herrn Wilh. Genningsborn-Kneufoss, welcher an Stelle des zurückgetretenen Herrn Aug. Arrenberg-Langensfeld gewählt worden ist. Es folgte die Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung der Kreisfremdenkasse Solingen für 1896/97. Nach Besprechung der einzelnen Postitionen wurde die Einnahme auf 231,625 M., die Ausgabe auf 216,307 M. festgestellt. Es verbleibt ein Bestand von 15,318 M. Herrn Landrath Dönhoff wurde Entlohnung ertheilt und einige Etatsüberschreitungen genehmigt. Einen längeren Raum in den Verhandlungen nahm die Feststellung des Verwaltungsbereichs, welcher den Mitgliedern des Kreistags für 1897 zugewiesen war, in Anspruch. (Vergl. Nr. 48 d. Bl.), in welcher die wichtigsten Punkte hervorgehoben sind. Nach eingehender Besprechung einiger Fragen durch den Herrn Vorsitzenden wurde die Festlegung des Kreisbahnbahnhofes für 1898/99 vorgenommen. Der Etat wurde mit einem Betrag von 163,150 M. festgestellt. Hervorzuheben ist u. A., daß zur Hebung der Ziegenzucht 1000 M. ebenso als die Mittel zur Durchführung der Ziegenzucht-Körnung bewilligt wurden. Es folgte die Festlegung der Körngelöhne für Ziegenzuchtbedürfnisse und der Weislofen und Tagesgelde der Mitglieder der Ziegenzuchtkommission, worauf

man zu Punkt 6 der Tages-Ordnung, Wahlen, überging. Als Mitglied des Kreis-ausschusses wurde Herr Com. Kronenberg-Hörscheid-Gosse auf weitere 6 Jahre wiedergewählt. Hieran schloß sich eine längere Reihe von Kommissionsangelegenheiten, in denen die auscheidenden Mitglieder durchweg per Akklamation wiedergewählt wurden.

In einer vor wenigen Tagen hier stattgefundenen sozialdemokratischen Versammlung ist beschlossen worden, an der Kandidatur Schumacher festzuhalten.

Über die künstlerischen Erfolge Eugen d'Albert's, der bekanntlich am nächsten Sonntag in einem von den Herren Binder und Lemacher zu veranstaltenden Kammermusikabend mitwirken wird, schrieb anlässlich einer Reise des berühmten Pianisten nach England die Allgemeine Musikzeitung wie folgt: „Eugen d'Albert hat seine englische Tournee, welche ursprünglich auf 26 Konzerte berechnet gewesen, aber in Folge seiner großen Triumphe auf 42 Konzerte angewachsen war, beendet. Die englischen Blätter berichten übereinstimmend enthusiastisch über die Erfolge des genialen Künstlers. Wer die vorigen Verhältnisse kennt und weiß, wie schwer es ist, in England gleich bei einem ersten Erscheinen durchzudringen, wird die Bedeutung von d'Albert's Erfolgen zu würdigen wissen.“ — Die Allgemeine Musikzeitung meldete sodann im Februar v. J.: „Eugen d'Albert feiert augenblicklich in Russland außerordentliche Triumphe; sein Moskauer Konzert war total ausverkauft und brachte eine Nettoeinnahme von circa 9000 Mark. Der große Künstler beschränkt seine russische Tournee auf Moskau, Petersburg und Helsingfors.“

In der am Montag im Wirtshaus Lokal in Obliis stattgehabten zur beabsichtigten Versammlung des Scherenschnäpper-Vereins wurde beschlossen, die Scherenschnäpper-Ladungen, sowie diejenigen, welche Grauzug schneisen, zur nächsten Versammlung beabsichtigt einen Preis einzuladen. Punkt 2 der Tages-Ordnung, Antrag auf Aufhebung des Beschlusses betr. der 1. pol. vermittelten Scherenschnäpper, wurde nach längerer Diskussion abgelehnt. Bei Punkt 3 war die Versammlung darin einig, daß der Zweck des Scherenschnäpper-Vereins erreicht ist und nach Abnahme des vorläufigen Materials der Verkauf eingestellt werde, da die Scherenschnäpper, bezw. Fabrikanten denselben jetzt eben so billig liefern.

Bei dem hiesigen Kauf-Postamt sind neuerdings 5 Gesuche um Anschließung an die Fernsprechanlage eingegangen. Die Ausfertigung der neuen Anschlüsse wird bei der ersten diesjährigen Erweiterung der Fernsprechanlage erfolgen.

Im Panorama (Kaiserstraße) hier selbst sind bis einschließend Sonntag die Prachtsschlösser des unglücklichen Königs Ludwig II. von Bayern: Hohenschwangau und Neuschwangau mit Umgebung zu sehen. Die Schlösser, welche in landschaftlich schöner Umgebung liegen, zeigen in ihrer Bauart, innen wie außen, sowie in der Einrichtung eine Pracht, die an's Märchenhafte grenzt. Wer die Schlösser nur aus der Beschreibung kennt, kann sich keinen Begriff von den Herrlichkeiten machen, bei deren Anfertigung die ausgeübten Künstler wohl in jedem Werkstück um die Giebelpalme gerungen haben. — Möge sich Jeder von der Wahrheit des Gesagten überzeugen.

Bei der Leichensichtung eines am 27. Januar v. J. festgenommenen Diebes ist ein kleines Bügelschloß aus Messing, welches mutmaßlich gestohlen, vorgefunden worden. Angaben über die Herkunft des Bügelschlosses werden im Amtsgebäude, Kölnstraße Nr. 136, Zimmer N. 8 entgegengenommen.

Am Samstag Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde, laut Poststempel, eine Postkarte nach Solingen 2 auf dem hiesigen Haupt-Postamt in den Briefkasten geworfen, aber erst am Nachmittag des folgenden Sonntags in Solingen 2 abgeholt und erst am Montag dem Adressaten zugehellt. Während also eine Postkarte nach Elberfeld und andern Orten, die Abends um 8 Uhr ausgegeben wird, andern Tages mit der ersten Ausgabe zugehellt wird, ist hierauf im nächsten Umkreis der Stadt nicht zu rechnen. liegt nun ein Versehen des betr. Beamten vor oder ist das Vorkommnis kennzeichnend für eine mangelhafte Postverbindung zwischen Solingen 1 und Solingen 2? Im Allgemeinen wird es von den beim Postamt Solingen 2 eingetragenen Firmen häufig bemerkt, daß Briefsendungen, die ausdrücklich die Bestimmung nach Solingen 2 aufweisen, laut Stempel erst in Solingen 1 behandelt werden und dann weiter befördert werden und in Folge dessen verspätet eintreffen. — Daß die Eisenbahn-Verwaltung den Wünschen der Bewohner des nördlichen Stadttheils nicht die verdiente Beachtung schenkt, ist ja eine Thatsache — um so wünschenswerther bleibt es daher, daß die Interessen der Eingekerkerten des nördlichen Stadttheils mit seiner aufstrebenden Industrie in postalischer Hinsicht gewahrt werden.

Gestern Abend tagte im Manet'schen Lokale zu Kreuzweg eine zahlreich besuchte Versammlung von Bewohnern der oberen Viktoriastraße, wegen einheitlicher Anlage von Bordsteinen an den in nächster Zeit anzulegenden Straßenentwürfen. Eröffnet und geleitet wurde die Versammlung von Herrn Bürgermeister Heinrich, der auf die Zweckmäßigkeit der Anlage und das dadurch erwirkte schöne Ansehen der Viktoriastraße eingehend hinwies. Der Herr Landbauinspektor, welcher der Versammlung ebenfalls bewohnte und in dankenswerther Weise die Kostenfrage erläuterte, führte aus, daß durch die gemeinschaftliche Anlage durch die Provinzialverwaltung eine bedeutende Kostenersparnis entstehen würde, und wußte im Uebrigen die vorgebrachten Bedenken treffend zu widerlegen. Von der auszubauenden Strecke von 2000 Metern wurden 2 Drittel von den Anwohnern zum Ausbau übergeben und zwar zu dem Preise von M. 7.70 pr. Lf. Meter. Eine Anlage an den Herrn Landbauinspektor, ob es nicht angängig sei, den unteren Theil der Viktoriastraße, von der Kleinenbergstraße an bis zur Obliis-Grenze, ebenfalls mit Klinkerplatten zu versehen, da doch die Gemeinde Obliis beschließen, dasselbe bis zur Walder Grenze auszubauen, wurde dahin beantwortet, daß dies wohl geschehen könne. Der Herr Landbauinspektor erklärte sich bereit, deswegen mit der Gesellschaft „Union“ zu unterhandeln; begl. der Provinz glaube er bereits die feste Zusage geben zu können; wenn auch die Gelder dafür im diesjährigen Etat nicht vorgesehen seien, so ließe es sich vielleicht doch noch ermöglichen, die Anlage in diesem Jahre auszuführen. Herr Bürgermeister Heinrich ersuchte die Interessenten einen Antrag einzubringen und versprach im Stadtrath-Kollegium dafür zu wirken, daß der für den oberen Theil der Strecke bewilligte Zuschuß auch für den unteren Theil gewährt würde.

Gestern Abend bald nach 8 Uhr fand eine heftiger Donnerschlag den Ausbruch eines Gewitters an, nach welchem sich ein leichter Schneefall einstellte. Es wurde wohl zu vorläufig, wenn man das Märzgewitter schon als Vorboten des nahenden Frühlings ansehen wollte.

Als Waarenzeichen wurde eingetragen das Zeichen: ESSEX mit dem in einem verhängenen Buchstaben S. und X. für C. Friedr. Ern. Walz.

Ueber das Tragen der zum Andenken an den 100. Geburtstag des Kaisers Wilhelm I. gestifteten Erinnerungsmedaillen waren Zweifel entstanden, ob sie in der Reihe der Kriegedenkmünzen oder darunter

getragen werden sollen. Nach einem Bescheide von ständiger Stelle werden diese Medaillen in der Reihe der Kriegedenkmünzen getragen und zwar in folgender Art: Kriegedenkmünze 1870/71, Kriegedenkmünze 1890, Kriegedenkmünze 1864, Erinnerungsmedaillen. Andere Abzeichen dürfen nur in zweiter Reihe darunter getragen werden.

Im Monat März nimmt die Tageslänge um 1 Stunde 59 Minuten zu. Am 1. beträgt dieselbe 10 Stunden 53 Minuten, am 15. 11 Stunden 46 Minuten, am 31. 12 Stunden 52 Minuten.

Schicksal, 2. März. Der Herr Unter suchungsrichter in Elberfeld hat über einen Mann von Widdert, der eines Zittlichkeitsvergehens verdächtig ist, die Untersuchungsbefugnis verhängt. Gestern Vormittag wurde der Mann behufs Vernehmung dem Königl. Amtsgerichte in Solingen vorgeführt.

28. Febr. Im verfloffenen Jahre starben hier 79 Personen im Alter bis zu 1 Jahre, 35 von 1 bis 5 Jahren, 20 von 6 bis 15, 33 von 16 bis 40, 20 von 41 bis 50, 34 von 51 bis 70 und 23 Personen im Alter von über 70 Jahren. Hier von entfielen auf Januar 25, auf Februar 22, auf März 28, auf April 19, auf Mai 21, auf Juni 17, auf Juli 24, auf August 15, auf September 21, auf Oktober 19, auf November 21 und auf Dezember 12 Personen. Es starben an Lebensschwäche 5, im Wochenbett 2, an Altersschwäche (bei über 60 Jahre alten Personen) 21, an Schindla 5, an Diphtherie und Creutz 3, an Keuchhusten 5, an Typhus 2, an Ruhr (Dysenterie) 1, an Brechdurchfall (einschließlich) 3, an Strohpeil und ang. Krankheit 3, an Tuberkulose 48, an Krebskrankheit 5, an Wassersucht 11, an Apoplexie (Schlagfluß) 1, an Luftröhrenentzündung und Lungenentzündung 1, an Lungen- und Brustfellentzündung 18, an sonstigen Lungenkrankheiten 1, an Herzerkrankungen 1, an Gehirnkrankheiten 13, an Nierenkrankheit 1, an Krämpfe 56, durch Selbstmord 1, Verunglückung 1, infolge an derer Todesursachen 28 Personen. Die Zahl der Stiche fällt betrags insumma 244.

Gräfrath, 2. März. Die Theater-Gesellschaft „Einigkeit“-Gräfrath geht am Sonntag, den 20. März, im Lokale der Frau Wwe. A. Mantus über selbst ihr Stiftungsfest zu feiern. Mehrere Gesangsvereine haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Wald, 1. März. Gestern Nachmittag belästigte ein fremder Zimmermann in der Wirtshaus Lokal D. an der Kaiserstraße die übrigen Gäste, indem der Wirt ihn schlichtlich aufforderte, das Lokal zu verlassen. Da er diesem Erfuchen nicht nachkam, sondern weiter lärmte und auch seine Rede nicht bezähnen konnte, wurde, so wurde der Polizeicommissar Wiesberg herbeigeholt, welcher den Besuchern trotz seines Widerstandes festnahm. Auf dem Wege nach dem Arrestlokal wurde der Beamte mit Todtschlägen bedroht. Als man darauf den Besuchern untersuchte, fand man in der Brusttasche ein langes geöffnetes Dolchmesser. Der gemeingefährliche Mensch wird sich demnach wegen Hausfriedensbruchs, Zerschmetterung, Widerstandleistung und Verletzung von Beamten haben. — Ein schlummer Familienvater scheint ein in Altenhof wohnender dem Trud ergiebiger Mann zu sein. Gestern mißhandelte er seine Frau und Kinder dard, daß die Polizei hinzugeholt wurde, welche den rohen Menschen zur Abführung seines ererbten Gemüths bis heute Morgen im Arrestlokal unterbrachte.

1. März. Ueber den Zimmergelehen, der eine Frau von Kleinenberg zu Mangelberg in unthätiger Weise angegriffen hatte, wurde vom Amtsgericht in Solingen die Unterzuchungsbefugnis verhängt. Der Mann hat den Anariff eingestanden.

Schlags, 1. März. Am kommenden Sonntag feiert der Wirtshaus der Männer gesangsverein im Saale des Herrn C. Witte sein 36. Stiftungsfest, bei dem das Elberfelder Stadt-Orchester, die Gesangsvereine Liedertafel-Gräfrath und Concordia-Solingen mitwirken werden.

Wohnungen, 1. März. Für den Bau des Wirtshaus und Wohnhauses, das neben der zu erbauenden Wupperbrücke zu Friedrichshof errichtet werden soll, sind 7 Angebote eingegangen. Die Preisentwurfs-Kommission bittet am Samstag, den 5. d. M., Nachmittag 5 Uhr beim Wirtshaus Friedrichshof in Dierath eine Sitzung zur Prüfung der Angebote ab.

Gerechts-Verhandlungen.

Sitzung des Schöffengerichts.

Solingen, 1. März. (Schluß.) Zwei Schöffen schafften von Schwaabhausen im Alter von 17 Jahren dann sich wegen gemeinschaftlicher und mittels gefälschter Briefe verübter Unterschlagung eines Fabrikarbeiters zu verantworten. Die That soll am 9. Mai v. J. zu Unter zum Holz geschehen sein; infolgedessen wandten die Angeklagten ein, in Notwehr gebandelt zu haben. Der Verurtheilte und einer seiner damaligen Gegner, ebenfalls ein Gronberger, sind inzwischen beim Militär eingetreten und wegen der fraglichen Schlägerei welche zwischen diesen begonnen hat, mit je 5 Wochen Gefängnis (oder Arrest) bestraft worden, im Uebrigen ergab die heutige Verhandlung zur Verurteilung des Gerichts, daß der Verurtheilte aus Elberfeld über die Gronberger den Streit vom Zaun gebrochen hatte und die Angeklagten in Notwehr gebandelt haben. Diese wurden darum freigesprochen. — Wegen groben Unflaths, Verleumdung von Polizeibeamten und Widerstandleistung gegen dieselben war ein 28 Jahre alter Arbeiter hier selbst unter Anklage gestellt. Derselbe erklärte im allgemeinen, sich der Sache nicht mehr recht zu erinnern; was aber den Widerstand anlangt, so könne solcher unbedenklich dadurch veranlaßt werden sein, daß die Polizeibeamten ihm die Kette „angebracht“ hätten. Nach dem Zeugnis der Beamten konnte das Gericht indess nicht an der Thatheiligkeit der Angeklagten zweifeln. Derselbe wurde mit 3 Tagen Haft und 2 Wochen Zuchthausstrafe verurtheilt. — Ein noch nicht 26 Jahre alter, v. S. wieder strafbarer Gefangeneseile soll am 6. Dezember v. J. bewaffnet einmal groben Unflath verübt und sich der bewaffneten Macht widersetzt haben. Das mußte nach und nach der Verhandlung auch angenommen werden, und das Urtheil lautete darum gegen den Angeklagten auf 2 Wochen Haft und 4 Wochen Zuchthausstrafe, zu einer anderen noch nicht verurtheilten Strafe. — Wegen Jagdvergehen hatte ein 21 Jahre alter Arbeiter von Gräfrath zu verurtheilen; er soll in fremdem Jagdgebiet den Hahn mittel Schlinge nachgestellt haben. Derselbe bestritt die Schuldigung. Es erzielte zur Beurtheilung der That zweifelhafte, eine Festlegung der in Rede stehenden Thatsache bei Haus Grünwald vorzunehmen, und die Sache wurde darum vertagt. — Ein jetzt in Elberfeld wohnender Schneider wurde wegen Unterzuchung (er hat einen Hund zum Bügeln übergebenen Hebergeher angeklagt. Eine Verurteilung zu drei Wochen Gefängnis wurde ertheilt. — Frau von Obliis (Schwester) war angeklagt, einer hiesigen Händlerin in mehreren Fällen fremde Tücher und andere Stoffe gestohlen zu haben. Die Bestohlene läßt den Werth der ihr auf diese Weise abhanden gekommenen Sachen auf über 200 M. schätzen, und bemerkt, daß die Angeklagte stets lange an ihrer Verkaufsbude gewartet, aber nie mehr als für 10 Pf. gekauft habe. Die Angeklagte zu leugnete entschieden. Schlichtig wurde die Sache zu weiteren Ermittlungen vertagt.

Breslau, 28. Febr. Der Minister des Innern hat zur Beachtung Erkenntnisse eines schlesischen Schöffengerichts

